

Luke Gasser

# Ich habe ein Feuer auf die Welt geworfen

## Die Apostel-Doku

Hatte Jesus wirklich eine Kirche im Sinn?







Ich habe ein Feuer auf die Welt geworfen  
Die Apostel-Doku



**Luke Gasser**

# Ich habe ein Feuer auf die Welt geworfen

**Die Apostel-Doku**

**Hatte Jesus wirklich eine Kirche im Sinn?**

Das Buch zum Film  
«Rabbuni oder die Erben des Königs»



**Weltbild**

Weltbild Buchverlag  
– Originalausgaben –  
© 2015 Weltbild Verlag GmbH, Industriestrasse 78, CH-4609 Olten  
© 2015 Fotos Silvio Gerber,  
Luke Gasser, André Guadagno, René Zingg

ISBN: 978-3-03812-590-7

Gestaltung: uhlig coverdesign / Uhl + Massopust, Aalen  
Umschlaggestaltung: Luke Gasser / uhlig coverdesign / Claudio Antonelli  
Lektorat: Susanne Dieminger,  
Elisabeth Zurgilgen, Peter Ming, Albert Gasser

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung ausserhalb des Urhebergesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.  
Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und der Einspeicherung und Verarbeitung  
in elektronischen Systemen.

Mehr über den Film unter: [www.rabbuni-film.ch](http://www.rabbuni-film.ch) / [www.lukegasser.ch](http://www.lukegasser.ch)

Besuchen Sie uns im Internet: [www.weltbild.ch](http://www.weltbild.ch)

Ich habe ein Feuer  
auf die Welt geworfen,  
und siehe,  
ich bewache es, bis es brennt.

Thomas-Evangelium, 10. Logion

# Inhalt

<b>Prolog</b> .....	13	ZWEITER TEIL	
		DIE ERBEN DES KÖNIGS	
<b>ERSTER TEIL</b>			
<b>MISSIONARY MAN</b>			
<b>Von Gott gesandt</b> .....	20	<b>Jeschua</b> .....	64
Don't mess with the missionary man .....	20	<b>Aufbruch der Boten</b> .....	68
Revolution .....	22	Chronik dreier Jahrzehnte .....	68
<i>Vaticanium II</i> .....	23	Petrus und die Kirche .....	70
<i>Zürich brennt</i> .....	23	<i>Streit in Kafarnaum</i> .....	70
<i>1968: Theologische Konsequenzen</i> .....	24	<i>Flucht oder Wanderschaft?</i> .....	71
Rabbi, Rabbuni .....	24	<i>Das Bekenntnis</i> .....	72
Jesus: Mensch oder Gott? .....	27	<b>Mirjams Traum</b> .....	73
<b>Eine unendliche Geschichte</b> .....	29	<b>Das Salz der Erde</b> .....	77
Eine Story mit einem Sequel .....	29	Die Kraft .....	77
Von der Sekte zur Weltreligion .....	29	Heulen und Zähneknirschen .....	79
Konzept .....	30	<b>Gethsemane</b> .....	80
<b>Am Ende des Tages</b> .....	31	<b>Der Verräter</b> .....	87
<b>Facts and Figures</b> .....	32	Der Tod des Verräters .....	87
History or Mystery? .....	32	Abgekupfert? .....	88
Facts and Figures .....	33	<b>Der Fels</b> .....	89
<i>Die Passion Jesu</i> .....	34	<b>Die zwölf Verschworenen</b> .....	91
<i>Das Grab</i> .....	37	Die Lücke schließen .....	91
<i>Das Turiner Grabtuch</i> .....	39	Das Los entscheidet .....	91
<b>Ein leeres Grab</b> .....	40	The Winner Takes It All .....	92
Verschwörungstheorien .....	40	<b>Am Anfang war das Feuer</b> .....	94
Auferweckt .....	41	Wasser und Feuer .....	94
Fakt oder Psychose? .....	43	<i>Die Wassertaufe</i> .....	94
Fragen über Fragen .....	44	<i>Wiedergeboren</i> .....	95
Argumente .....	45	Ein Rauschen vom Himmel .....	96
Die Grabeskirche .....	47	Simons Predigt .....	97
<b>Stairway To Heaven</b> .....	49	<b>Zeichen und Wunder</b> .....	99
Ein einziges Zeugnis .....	49	Ein übernatürliches Phänomen .....	99
Die Krux: Jesu Missionsauftrag .....	51	<i>Das Jefferson-Evangelium</i> .....	99
Unterschiedliche Angaben .....	52	<i>Symbolik als Ausweg?</i> .....	100
<i>Lukas</i> .....	52	Konzept und Ärgernis .....	101
<i>Matthäus</i> .....	53	<i>Hunger nach Zeichen</i> .....	102
<i>Markus</i> .....	53	<i>Die spirituelle Ernährungspyramide</i> .....	103
<i>Johannes</i> .....	55	Mythos und Wahrheit .....	104
Die Stadt auf dem Berg .....	56		
<i>Wunder als Beweise</i> .....	57		
<i>Vorenthaltene Zeichen</i> .....	58		
Glaubwürdigkeit .....	58		
Neuer Wein und alte Schläuche .....	59		



<b>Das Leben in der Urgemeinde</b> .....	106	<b>Gerüchte</b> .....	138
Strukturen .....	106	<b>Großwetterlage</b> .....	140
<i>Kommunismus in Reinkultur</i> .....	106	Der Chronist: Historiker, Biograf und Schriftsteller ....	140
<i>Mission</i> .....	107	Um 40 n. Chr.: Status Quo im Urchristentum .....	141
Petrus heilt .....	108	Um 40 n. Chr.: Die politische Großwetterlage .....	141
Vor dem Sanhedrin .....	108	<i>Judäa: Pilatus und Kaifas</i> .....	141
Eine straffe Führung .....	109	<i>Rom: Tiberius</i> .....	141
Die Causa Hananias und Saphira:		<i>Rom: Caligula</i> .....	143
Ein Fall für den Staatsanwalt .....	112	<i>Imperium Romanum: Brot und Spiele</i> .....	144
<i>Ein folgenschwerer Betrug</i> .....	112	<i>Das Ende des Stiefelchens</i> .....	144
<i>Interpretationsversuche</i> .....	112	<i>Der vermeintliche Lückenbüßer: Tiberius Claudius</i> .....	144
Mit der Lizenz zum Töten .....	113	<i>Kaiser, Dichter und Mörder: Nero</i> .....	145
Machiavelli lässt grüßen .....	113	<b>Der Konvertit</b> .....	146
Parallelen: Sagen, wo Gott hockt .....	114	Der große Aufbruch .....	146
<i>Gott straft sofort</i> .....	114	Wendepunkt .....	147
<i>Kapitalverbrechen nicht auszuschließen</i> .....	115	<i>Ein selbstbewusster Apostel</i> .....	148
Fischerman's Friend .....	115	<i>Das möglicherweise nur kurze Wirken Jesu</i> .....	149
<b>Vierzig Hiebe weniger einen</b> .....	117	<i>Einheit in der Bewegung</i> .....	149
<b>Synopsis: Was bisher geschah</b> .....	121	<b>Die Vergessene</b> .....	151
Jesu Auferstehung und Himmelfahrt .....	121	<b>Mirjams Verschwinden</b> .....	158
Das Pfingsterlebnis und seine Folgen .....	122	Wo bleiben Jesu Jüngerinnen? .....	158
Zuckerbrot und Peitsche .....	122	I Don't Know How To Love Him .....	159
<b>Der erste Märtyrer</b> .....	125	<b>Dogma</b> .....	161
Die Verteidigungsrede des Stephanus .....	125	Konzepte und Anweisungen .....	161
<i>Ein neuer Held</i> .....	125	Der Sohn und sein Prophet .....	162
<i>Die Bedeutung der Rede in der antiken Literatur</i> .....	125	Jesus wird Christus .....	163
<i>Auf Leben und Tod</i> .....	126	<b>Sünde</b> .....	164
Steinigung .....	127	Verbotene Früchte .....	164
<b>Mission</b> .....	128	<i>Im Garten Eden</i> .....	164
Geteiltes Land .....	128	<i>Prometheus</i> .....	165
<i>Religionsfreiheit im Römischen Reich</i> .....	128	Teufel, Satan, Luzifer .....	166
<i>Galiläa</i> .....	129	Der Unberechenbare .....	168
<i>Judäa</i> .....	129	<b>Der innere Zirkel</b> .....	170
<i>Samaria</i> .....	130	<b>Das Apostelkonzil von Jerusalem</b> .....	173
Beam me up, Scotty .....	130	Petrus ging an einen anderen Ort .....	173
<i>Gesetze bei Wundern im Spiritismus</i> .....	131	Das Konzil von Jerusalem .....	174
<i>Entmaterialisierungen</i> .....	131	Die anderen: Mission und Martyrium .....	175
Äthiopien – Eine kurze Kulturgeschichte .....	132	Die Reisen des Paulus .....	176
Simon & Simon .....	133		
<b>Der Boss</b> .....	134		
Simon Petrus: Versuch eines Psychogramms .....	134		
Führen nach psychologischem Lehrbuch? .....	137		

<b>Das kommt überhaupt nicht in Frage!</b> .....	177	<b>Endstation Rom</b> .....	217
<b>Der Stachel im Fleisch</b> .....	179	Letzte Reise .....	217
Piraten und Banditen: Reisen in der Antike .....	179	Paulus in Rom .....	218
Paulus von Tarsus: Versuch eines Psychogramms .....	180	Das unterschlagene Ende .....	219
Überzeugungstäter, Aktivisten und Fanatiker .....	180	Leben unter der Pax Romana .....	220
It's A Matter Of Character: Die Paulus-Vita .....	182	<i>Mord und Totschlag in der Oberschicht</i> .....	221
Der Manager .....	183	<i>Die Arena: Blut und Sand</i> .....	221
Die Briefe des Paulus .....	184	<i>Ben Hur und das Hippodrom</i> .....	222
Authentisch oder nicht? .....	185	<i>Die Weltsicht des Lukas</i> .....	222
Haarige Angelegenheiten .....	187	<i>Das Ende der Geschichte</i> .....	223
Das paulinische Vermächtnis .....	187	<b>Das Doppelwerk des Lukas</b> .....	224
<b>Der Brief an die Römer</b> .....	189	Ein unvollendetes Werk .....	224
Der Prophet des Retters .....	189	Kanonisch und apokryph .....	225
Zeilen, die es in sich haben .....	190	Wie alt sind sie nun, die Schriften? .....	225
Prädestination .....	191	Der Brand von Rom .....	227
<i>Warum?</i> .....	193	Sündenböcke .....	228
<i>Schwierige Fragen</i> .....	193	<b>Erinnerungen</b> .....	229
VIP – Very Immortal Persons .....	194	<b>Versuch eines Fazits</b> .....	231
Zum Bösen geboren? .....	197	Faszinierende Literatur .....	231
Gott und der Staat: Which Side Are You On? .....	197	Menschensohn .....	232
<i>Ist Jesus als Sozialphilosoph gescheitert?</i> .....	197	Jesus-Biografie versus Apostel-Saga .....	233
<i>Martin Luther: «Let It Bleed!»</i> .....	198	Paulus: Krux und Bedeutung .....	234
Glaube und Politik .....	199	Wahrer Gott aus wahren Gott .....	236
Das römische Imperium .....	201	Der Missionsauftrag: Das Verkünden der Botschaft .....	237
Und heute? .....	203	<b>Die Erben des Königs</b> .....	239
Die Steuerfrage .....	203		
Versuch eines Fazits .....	204	DRITTER TEIL	
Ein Blick in die Geschichte .....	204	DIE PERLE IM ACKER	
<i>Thomas Becket</i> .....	205	<b>Imagine</b> .....	244
<i>Thomas Moore</i> .....	205	Above us only sky? .....	244
<i>Franz Jägerstetter</i> .....	205	Die Zukunft des Christentums .....	245
Fesseln und Freiheit .....	206	Die Apostel: Kühnheit oder Mittelmaß? .....	246
<b>Aufstand der Silberschmiede</b> .....	207	Glaube und Zweifel .....	247
<b>Was ich sage, ist vernünftig!</b> .....	209		
Der Chronist .....	209		
Paulus in Jerusalem .....	209		
Mordkomplott und Haft .....	211		
Paulus appelliert an den Kaiser .....	213		

<b>Ausgebrannt?</b> .....	250	<b>Der Bauherr und sein Architekt</b> .....	285
Spirituelle Neigungen .....	250	Die Jahre 28–30 .....	285
<i>Instant-Schamanen</i> .....	250	<i>Ein Anfang aus dem Nichts</i> .....	285
<i>I used to be religious</i> .....	252	<i>Juden, Römer und Propheten</i> .....	286
Was ist gut und was ist böse? .....	253	<i>Eine rasante Entwicklung</i> .....	286
Ehebruch .....	254	Die Jahre 30–50 .....	287
Mafioso, Mörder und Ehebrecher .....	256	Die Macht des Architekten .....	287
<i>David und Abigail</i> .....	256	Im Namen des Vaters und des Sohnes	
<i>Die Nackte im Bad</i> .....	257	und des Heiligen Geistes .....	288
<i>Überhöht und idealisiert</i> .....	257	Eine kleine Kirchengeschichte .....	289
		Der Baum und seine Früchte .....	290
<b>Das Gesetz</b> .....	259	<b>Alles auf dem Weg</b> .....	292
Ethik als Kollektiv .....	259	Unterwegs .....	292
<i>Die Würde der Frau</i> .....	259	Nachfolge .....	293
<i>Tanz der Vampire</i> .....	260	Kein Stein auf dem anderen .....	296
<i>Kontrolle durch das Kollektiv</i> .....	261	Jesus und die Kirche .....	297
Das Alte und das Neue Gesetz .....	261	<b>Die Perle im Acker</b> .....	300
<i>Jesus und die Ehebrecherin</i> .....	261	The long and winding road .....	300
<i>Konsequenz und Pragmatismus</i> .....	262	Der Weg des Kriegers .....	302
<i>Eine zweite Chance</i> .....	263	<b>Jesus von Nazareth</b> .....	307
Der Gottesstaat .....	265	Sein Gesicht .....	307
Ohne Gnade .....	267	Erwartungen .....	310
Menschenopfer .....	268	Sein Geschenk und sein Vermächtnis .....	311
Widersprüchliche Signale .....	269	<b>Epilog</b> .....	313
<b>Jenseits von Gut und Böse</b> .....	270	Reise nach Rom .....	313
Und führe uns nicht in Versuchung .....	270	Radio Vatikan .....	314
Erlöse uns von dem Bösen .....	271	Römische Ruinen .....	315
The Passion Of The Christ .....	272	<i>Memento mori</i> .....	315
Fragen und Zweifel .....	273	<i>Hirten und Lämmer</i> .....	316
<b>Am Ende der Zeit</b> .....	275	In der Kommunikationszentrale .....	317
Warum und wozu? .....	275	Die Esssenz .....	319
Welche Gerechtigkeit? .....	275	Jesus Christ Superstar .....	320
Maßstab und Verhältnismäßigkeit .....	276	<b>Literatur</b> .....	323
Die Inszenierung des Allmächtigen .....	277	<b>Dank</b> .....	325
Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel ... ..	278		
Strafpädagogik .....	280		
<b>König und Krieger</b> .....	282		
Archetypen .....	282		
Pecca fortiter .....	283		















# Prolog

*Eine große Menschenmenge folgte Jesus.  
Viele Frauen klagten und weinten um ihn.*

*Lukas, 23,27*

Meine Männer hatten den Nazarener schon fast totgeschlagen. Entsetzlich sah er aus, als sie ihn wieder zu Pilatus brachten. Spätestens jetzt war die Stadt erwacht und die Nachricht verbreitete sich rasend schnell: Sie hatten es getan! Sie hatten sich tatsächlich am Messias vergriffen! Viele Juden glaubten nämlich, dass der Nazarener der ersehnte Erlöser sei, den ihr Gott ihnen schicken würde. Die Mehrheit der Priester sah das anders. Ihr Groll war verständlich; es hieß, der Nazarener habe den Hohepriestern kräftig in die Suppe gespuckt. Und nun ließ Pilatus ihren Propheten kreuzigen, weil es die führenden Priester von ihm verlangten. Sie drohten dem Statthalter, ihn beim Kaiser anzuschwärzen:

«Kreuzige ihn, oder du wirst ihn verlieren, den Titel ‹Freund des Kaisers!»

Die Menschen strömten noch immer herbei, als wir ihm und den anderen beiden die Eisennägel in Arme und Beine schlugen.

Man sagte, der Nazarener sei eine Woche zuvor wie ein König in Jerusalem empfangen worden. Und als falschen König wollten ihn auch die Priester kreuzigen lassen. Also ließ Pilatus in lateinischer, griechischer und in hebräischer Sprache die Anklage hinschreiben:

«Jesus von Nazareth, König der Juden.»

Pilatus provozierte die Juden, wann und wo immer er konnte. Aber das ging zu weit; das wollten sich die Priester nicht bieten lassen. Doch Pilatus, der alte Sturkopf, blieb hart und er ließ bestellen: Was er geschrieben habe, habe er geschrieben. Das also war seine Rache, dass sie ihm zu so früher Stunde mit allerlei Drohungen dieses Todesurteil abgetrotzt hatten.

Zwei meiner Männer hielten das Volk in Schach, das zu Hunderten aus dem Genattor hinausströmte, um zu sehen, ob das Gerücht stimmte. Nein, keinen Zweifel gab es, da hing der Mann, der unlängst wie ein König in Jerusalem eingezogen war – auf einer Eselin, erzählte man später, so, wie es bei den Juden seit jeher dem König gebührt. Ich hatte am selben Tag davon gehört und man hatte auch den Stellvertreter des Präfekten informiert. Aber weder er noch ich noch sonst jemand schenkte dem Ganzen Beachtung. Ein Aufstand oder eine Revolte sah anders aus.

Hinrichtungen war ich zwar gewohnt, doch das endlose Stöhnen und Schreien bei einer Kreuzigung geht mit der Zeit jedem durch Mark und Bein. Und da hatte der Nazarener noch zu seinem Gott gebetet, er möchte uns diese Sünden nicht anrechnen, denn wir wüssten ja nicht, was wir tun. Einer meiner Männer erwiderte, dass dies gewiss nicht unsere erste Hinrichtung sei; der König der Juden möchte also unbesorgt sein, wir wüssten durchaus, was wir da täten.

Meine Männer hatten die Sachen der Verurteilten unter sich aufgeteilt. Das war ihr gutes Recht. Nur das Oberkleid des Nazareners bereitete diesbezüglich Schwierigkeiten: Es hatte keine Naht, es war aus einem Stück gewebt.

«Lasst uns würfeln! Das vertreibt uns die Zeit, bis es mit denen vorüber ist», rief Valerius.

Und da warfen sie die Lose über das Gewand, während sich dicke Wolken vor die Sonne schoben und der Wind auffrischte. Im Aprilis konnte das Wetter schnell umschlagen. Quintus, der später mein Optio wurde, blickte nach oben:

«Die Götter mögen es nicht regnen lassen, jedenfalls nicht, bevor diese Hinrichtung vorbei ist!» Von Regen und Nässe hatte Quintus genug, seit er im Norden des Reiches, an der Grenze zu Germanien, gedient hatte.

Später sprach der Nazarener mit den anderen beiden Gekreuzigten. Dem einen versprach er sogar, er würde noch an diesem Tag mit ihm, dem Nazarener, im Paradies sein. Ich bin mir sicher, dass er das sagte, denn ich hatte es mit meinen eigenen Ohren gehört. Die Priester waren fassungslos: Selbst





im Angesicht des Todes höre der Nazarener nicht auf, Gott zu lästern, zischten sie. Allein dem Ewigen stehe es doch zu, einem Menschen die Sünden zu vergeben.

Oft habe ich es mich gefragt seit jenem Frühjahrstag vor vier Jahren: Was, wenn sie unrecht hatten? Was, wenn der Nazarener nicht bloß unschuldig, sondern wirklich der wahrhaftige Sohn eines Gottes war, wie diese Christen nun überall behaupten? Doch kann man einen Gott denn überhaupt töten und in Schande an ein Kreuz nageln?

Ich hörte, wie einige der Priester höhnten:

«Wenn du der Sohn Gottes bist, dann steige doch einfach herab von diesem Kreuz!»

Und einige spotteten:

«Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht retten! Ein schöner Messias ist das!»

Natürlich gab es nichts, was wir hätten tun können. Wer die Römer bei einer Exekution störte, galt selber als Aufrührer.

Ganz vorne standen die Frauen aus Galiläa, Mirjam, die Frau des Kleopas und Mirjam aus Magdala. Von der Zwölferschar war allein ich noch da, ich, Yochanan, Sohn des Zabdiel, der ich zuvor auf dem Berg mit Shimon und Yaa'kov die Herrlichkeit des Rabbuni gesehen hatte. Und neben mir stand Maryam aus Nazareth, die Mutter des Rabbuni, zusammen mit ihrer Schwester. Jeschuas Mutter musste mit ansehen, wie sie ihren Sohn zu Tode quälten.

Wir, die wir die Verantwortung trugen und das Volk Israel lenkten, wussten es nur zu gut: Der vor allem im Norden ständig aufkeimende Widerstand zeigte bloß die Ohnmacht unseres Volkes. Wir mussten uns mit der Besatzung abfinden und – ob wir es wollten oder nicht – mit den Besatzern so gut stellen, wie es eben ging. Ich gehörte damals noch nicht zu den führenden Männern des Rates, aber ich hatte bereits früh begriffen, dass dem Hohepriester und seinem Schwiegervater daran gelegen war, sich mit den Römern gut zu stellen. Auch, damit unser Volk nicht noch mehr geschunden würde.

Vorbei war sie, die Zeit, als ein großer König das Haus Israel regierte und Jahwes Feinde schlug. Und keine Männer gab es mehr wie den kühnen Judas, den Makkabäer, der mit seinen Brüdern vor 200 Jahren die hellenistischen Tyrannen aus dem Lande warf. Pompeius riss sich dann im Namen Roms das Land unter den Nagel. Hundert Jahre war das schon her, und Herodes, der Marionettenkönig von Roms Gnaden, der über eine so lange Zeit herrschte, war noch nicht einmal ein richtiger Jude. Das



wussten alle. Und selbst wenn er den Tempel des Ewigen, den die Chaldäer aus Babylon einst schleiften, noch größer, noch schöner, noch prachtvoller errichtete als einst der weise Salomon – er war und blieb der Schoßhund der Römer.

Ich, Gamaliel, Mitglied des Sanhedrin und Freund von Josef und Nikodemus, den Anführern der Partei der Pharisäer, war dabei, als sie Rabbi Jeschua töteten. Die obersten Priester hatten genug gesehen und rauschten strammen Schrittes davon. Sie hatten noch zu tun am Tag vor dem Shabbat und vor dem anbrechenden Pessachfest. Von diesem Gerüst würde er nicht mehr heruntersteigen, dieser unwillkommene Rabbi. Man hatte endlich erreicht, was man schon vor Monaten ins Auge gefasst hatte, nämlich diesen lästigen Propheten zu beseitigen.

«Ein solcher Mann», warnte Kaiphas, der oberste der Priester, «ist gefährlich und unberechenbar.»

Die Römer würden einen jüdischen Messias und König niemals dulden. Sie würden die Legionen aus Syrien schicken und das ganze Volk würde getötet werden. Der Hohepriester wollte aufs Ganze gehen:

«Besser ist, einer allein stirbt, als dass das ganze Volk untergeht.»

Es war um die neunte Stunde, als Rabbi Jeschua mit lauter Stimme und mit letzter Kraft hinaus schrie:

«Eloi, eloi, lama sabachtani!»

«Er ruft den Propheten Elija!», meinte einer der Priester.

«Nein. Er zitiert den 22. Psalm», erwiderte Nikodemus, ein angesehenes Mitglied im Sanhedrin: «Mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

Am Ende des Psalms aber heißt es, dass die Seele leben wird. Und: «Sie werden erzählen vom Herrn dem kommenden Geschlecht, seine Gerechtigkeit kündigt dem Volk der Zukunft, denn er hat es vollbracht.»

Rabbi Jeschua war tot und lange geschah nichts. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich schon am frühen Morgen eingefunden und nun stand sie da, stand einfach nur da. Die Soldaten begannen sich zu wundern. Warum gingen sie nicht weg? Warum verzogen sich nicht einfach nach Hause?

Normalerweise verdrückt sich das schaulustige Volk irgendwann. Wer will schon einen ganzen Tag lang zusehen, wie ein Gekreuzigter langsam und über Stunden kriecht! Man muss es sagen, wie es ist:







Mit der Zeit fängt die Sache an zu langweilen. Aber damals war es anders. Die Menge stand einfach bloß da, stumm und still, nur einige Weiber klagten und weinten um den Nazarener, und ich dachte: «Selbst der Tod des Kaisers, des göttlichen Tiberius – fern sei der Tag, an dem es geschehen wird –, wird nicht eine solche Bestürzung auslösen, wie ich sie an jenem Tag erlebt habe.»

Aber damit war es noch nicht vorbei: Es war nämlich der Tag vor dem jüdischen Feiertag Shabbat und die Priester hatten beim Präfekten vorgeschprochen. Sie kamen und bellten mich an, als seien sie die Herren im Land:

«Verflucht ist, was am Holze hängt!», zischte einer der Priester. «Nimm die Gekreuzigten herunter, damit der Tag des Herrn nicht entehrt wird.»

Die seien aber noch nicht tot!, erwiderte einer meiner Männer.

«Dann schlagt sie eben tot!», bellte einer der Priester. «Nimm sie ab. Der Befehl kommt von Pilatus selbst.»

«Und was ist mit dem in der Mitte?», fragte Quintus, der später mein Optio wurde. «Der ist doch schon hinüber!»

Inzwischen hatte ich die Meldung bekommen, dass ein führender Priester, ein gewisser Josef aus Arimathäa, bei Pilatus vorgeschprochen hatte.

«Den lass!», erwiderte ich. «Er wurde vom Präfekten zur Bestattung freigegeben.»

Es ging gegen Abend und ich, Gamaliel, habe es von ferne mit angesehen: Rabbi Josef und die Freunde des Nazareners, vorwiegend Frauen merkwürdigerweise, nahmen ihren Rabbi vom Kreuz und trugen ihn fort. Es heißt, sie hätten Rabbi Jeschua zwar in Eile, aber mit allen Ehren bestattet. Auch Nikodemus habe ich gesehen. Angeblich hätte er über hundert Pfund Myrrharz und Aloe gebracht.



Zwei meiner Männer verscharrten die Leichen der anderen beiden in einer Grube, unten im Hennochtal. Keiner kam, ihren Tod zu beweinen. Inzwischen war es Nacht geworden. Den Nazarener hatte man bereits geholt und, soviel ich weiß, unweit in einem Felsengrab bestattet.

Keine zwei Wochen später kursierten Gerüchte, der Nazarener sei von den Toten auferstanden, sein Gott habe ihn auferweckt. Die Priester ärgerten sich maßlos und ersuchten Pilatus, die immer zahlreicher werdenden Anhänger des Nazareners zum Schweigen zu bringen, damit das Gerede von einer angeblichen Auferstehung endlich aufhörte. Aber das war zwecklos; oder hätte man auch die Spatzen töten sollen, die es von allen Dächern piffen?

Ich weiß nicht, ob es stimmt, dass dieser Nazarener wirklich vom Tode auferstanden ist. Aber eines kann ich mit Sicherheit bezeugen: Ich, Marcus Longinus, der ich die Hinrichtung des Nazareners ausführte, stach ihm eine Lanze in die Brust, als er bereits tot war. Ich weiß, einige behaupten nun, der Nazarener sei gar nicht richtig gestorben an jenem Tag. Aber das ist Unsinn. Ich sah genug Männer sterben und weiß, ob jemand tot ist oder noch lebt. Und darum bezeuge ich, Marcus Longinus: Der Nazarener starb an jenem Tag ohne jeden Zweifel. Fast zwei Stunden hing er noch leblos am Kreuz, bevor sie ihn herunternahmen und forttrugen.





# 1. Teil



# MISSIONARY MEN

# Von Gott gesandt

*Well, the missionary man,  
He's got God on his side  
He's got the saints and apostles,  
Backin' up from behind  
Black eyed looks from those bible books  
He's a man with a mission  
Got a serious mind  
Eurythmics, «Missionary Man»*

## **Don't mess with the missionary man**

Es klingelt an der Tür. Besuch? Ich erwarte niemanden. Ich öffne. Nein, kein Besuch. Zumindest keiner, mit dem ich gerechnet hätte: Zeugen Jehovas sind es. Und sie sind gekommen, um meine Seele zu retten und mir die Pforte des Himmels zu öffnen.

«Ich bin von Gott gesandt», soll einst ein Zeuge «der letzten Tage Christi» zum «Bach-Hans» an dessen Haustür in meinem Heimatdorf Lungern gesagt haben, worauf dieser trocken erwiderte:

«So? Und da schickt er dich?!»

Kaum anzunehmen, dass sich die Worte des Missionars bei diesem bodenständigen Mann verfangen könnten. Und wenn ich diese eifrigen Missionare sehe, die mit frommer Inbrunst von Haustür zu Haustür gehen und dabei bisweilen freundlich, meistens aber unwirsch abgewiesen werden, mache ich mir hin und wieder Gedanken, wie sie es anstellen, dass sie – zwar selten, aber doch immer wieder – Menschen von ihrer Botschaft überzeugen können. Wie erklärt man einem Menschen Gott und den Himmel? Und wie macht man ihm den Weg zu Gott und seinem Himmel schmackhaft, wenn er auch noch mit Zucht und Verzicht gepflastert ist? Wie könnte mich jemand glauben machen, dass dieser Verzicht echte Freiheit bedeutet? Und was könnte einer an meiner Haustür sagen, das mich nachdenklich stimmte, so nachdenklich, dass sich mein Leben radikal verändern würde? Vielleicht durch infernale Drohungen? Durch die Ankündigung eines ewigen Feuerofens, der jeden erwartet, der nicht glauben will, glauben kann?

Viele dieser an der Haustür Bekehrten sind wahrscheinlich schon längst Bekehrungsfällige, die bewusst oder unbewusst auf eines dieser Zeichen warten. Vielleicht hatten sie bereits stundenlang in schlaflosen Nächten darüber gegrübelt, wer oder was Gott ist und wie sie es anstellen könnten, zu den Geretteten zu gehören, Hölle und Fegefeuer zu entkommen und am Ende ihres irdischen Daseins in den Himmel zu gelangen. Vielleicht sind einige von ihnen seelisch labile Menschen, verunsichert, innerlich so leer, so ausgebrannt und einsam, dass sie insgeheim schon lange darauf gewartet haben, dass ihnen jemand den spirituellen Kelch des Glaubens bis zum Rand füllen würde. Oder sie haben die Führung über ihr Leben verloren und suchen insgeheim jemanden, der ihnen die Last der Verantwortung abnimmt. Ob es dann Mormonen, Jehova-Zeugen, Krishnas oder Moslebrüder sind, mag meist den Zufälligkeiten des Lebens geschuldet sein.

Das ist eine Erklärung. Aber eben nur eine. Und es «erwischt» auch durchaus seelisch und religiös Gefestigte; sie ticken von einem Tag auf den anderen aus und checken von einem Moment zum anderen völlig neu ein. Sie orientierten sich, meist kompromisslos, plötzlich anders und erfahren dabei eine komplette Veränderung, werden ergriffen von etwas Unbeschreiblichem, das sie – vielleicht – einigermaßen erklären können, aber niemand in der Umgebung verstehen oder begreifen mag.

Wie ein hochsommerlicher Hagel erschütterte es Ende der Siebzigerjahre meine Heimatgemein-



de Lungern, als eine ganze Familie – vormalig als fromme Katholiken bekannt und geachtet – Hals über Kopf die katholische Kirche verließ und sich der damals noch jungen evangelischen Freikirche zuwandte. Diese Erfahrung war für das Zweitausend-Seelen-Dorf nun wirklich neu und die Kontroversen waren entsprechend heftig. Und da wurde mit durchaus harten Bandagen gekämpft und debattiert, sogar Beschimpfungen fielen auf beiden Seiten. Der ansonsten progressive, tolerante und aufgeschlossene, inzwischen verstorbene Pfarrer Josef Halter, dem ich bis zum heutigen Tage Respekt und Verehrung zolle, ärgerte sich fast zu Tode – was auch damit zu tun hatte, dass die Neubekehrten in der Überzeugung, die Konvertiten nun mal anhängt, in dieser Zeit auch keiner Debatte aus dem Weg gingen. Es dauerte einige Jahre, bis sich die Angelegenheit wieder beruhigt hatte und letztendlich blieb doch alles in allem die Kirche im Dorf. Ich absolvierte die Lehre beim zweifelsohne begabten und mittlerweile sehr erfolgreichen, freievangelischen Bildhauer Karl Imfeld, und allfällige Befürchtungen in der Gemeinde, ich würde nun auch in diese «Sekte» überwechseln, erwiesen sich als unbegründet. Die «Sekte» war indessen längst zu einer Kirche geworden, deren Credo vorwiegend einer streng ausgelegten lutheranischen Gesinnung entspricht. Dabei blieb in meiner Ausbildungszeit alles entspannt und es wurde kein Versuch unternommen, mich zu «bekehren». Das wäre

auch schwierig gewesen, denn ich war ja in gewissem Sinne bereits bekehrt und auf religiöse Gruppenzugehörigkeit nicht fokussiert; mein Freiheitsdrang war da zu groß, straffe Regeln schmeckten mir schon damals nicht, und mit einer Gemeinschaft, welche die Rolling Stones als Teufelsmusik ablehnten und in AC/DC die Boten Satans zu erkennen glaubten, war bei mir sowieso kein Staat zu machen. Dennoch schätzte ich Diskussion, die sich dann und wann ergaben, insbesondere mit Erwin Imfeld, dem Bruder meines Lehrmeisters, der sich zum freievangelischen Theologen ausbilden ließ. Der Kontakt und die Gespräche mit ihm gehören inzwischen zu den wertvollen Dingen in meinem Leben, wenn es sich um Gott und die Schrift dreht, auch wenn sich unsere Vorstellungen oder Überzeugungen bei Weitem nicht überall decken. Aber Meinungsunterschiede sind ja bekanntlich das Salz in der Suppe. Und wer möchte schon eine ungesalzene und geschmacklose Suppe auslöffeln?

Wie also bekehren nun Missionare ihr Gegenüber? Wie stellen sie es an, ihm eine vielleicht völlig neue Botschaft zu «verkaufen», ihn von einem völlig neuen Weg zu überzeugen?

Mit einer Gemeinschaft, welche die Rolling Stones als Teufelsmusik ablehnten und in AC/DC die Boten Satans zu erkennen glaubten, war bei mir sowieso kein Staat zu machen.



Diese Frage muss uns beschäftigen, wenn wir den rasanten Siegeszug des Christentums betrachten, dessen Tempo tatsächlich außergewöhnlich ist. Wie gelang es den Aposteln und der Jüngerschaft, die Menschen zuerst in Jerusalem und Umgebung, dann in Samaria, später in der Türkei, in Griechenland und schließlich selbst in Rom davon zu überzeugen, dass er, der gekreuzigte Jesus von Nazareth, der Erlöser, der Messias, der «Christus» ist, der alleinige Sohn Gottes? War es allein die Überzeugungskraft von Petrus & Co., die dieses immense und historisch verbürgte Bekehrungswunder vollbrachte? Oder waren vielmehr übernatürliche, göttliche Kräfte im Spiel, wie der antike Autor Lukas in seiner

Hatte John Lennon vielleicht doch recht, als er 1966, auf dem Höhepunkt der Beatlemania, behauptete, dass die Beatles nun populärer als Jesus seien?

Apostelgeschichte mit Überzeugung behauptet? Oder war die Saat von Jesus selbst bereits weit üppiger gesät, als uns die historisch-kritische Theologie lehren will? Bereits im vorangegangenen Buch *«Sein Gesicht möchte ich sehen»* speulierte ich, dass Jesus kurz vor seinem gewaltsamen Tod vielleicht doch weit bekannter und prominenter war, als das Gros der Exegeten heute annehmen will. Verschiedene Hinweise in den Evangelien, aber auch in der Apostelgeschichte lassen immerhin vermuten, dass Jesus in seiner kurzen Wirkungszeit in Palästina den Status eines gefeierten Stars hatte. Ich werde in diesem Buch später noch darauf zu sprechen kommen.

Apostelgeschichte mit Überzeugung behauptet? Oder war die Saat von Jesus selbst bereits weit üppiger gesät, als uns die historisch-kritische Theologie lehren will? Bereits im vorangegangenen Buch *«Sein Gesicht möchte ich sehen»* speulierte ich, dass Jesus kurz vor seinem gewaltsamen Tod vielleicht doch weit bekannter und prominenter war, als das Gros der Exegeten heute annehmen will. Verschiedene Hinweise in den Evangelien, aber auch in der Apostelgeschichte lassen immerhin vermuten, dass Jesus in seiner kurzen Wirkungszeit in Palästina den Status eines gefeierten Stars hatte. Ich werde in diesem Buch später noch darauf zu sprechen kommen.

Zweifellos erfuhr die Jesus-Geschichte in der romanhaft und abenteuerlich anmutenden Apostelgeschichte eine fulminante Fortsetzung. Wie nun sollte man die Apostelchronik, die einen so wesentlichen Teil des Neuen Testaments ausmacht, beurteilen? Ist sie womöglich gar keine eigentliche Fortsetzung, sondern schlicht Teil ein und derselben Geschichte? Oder geschieht da bereits Manipulation und Propaganda im Dienst einer neuen Idee? Wurden die Evangelien und die Apostelgeschichte zu Recht im sogenannten Neuen Testament nahezu gleichbedeutend aneinandergesetzt oder erfuhr die eigentliche Botschaft Jesu in den Evangelien mit der angehängten Apostelgeschichte, den zusätzlichen Apostelbriefen und der rätselhaft-düsteren Johannes-Offenbarung bereits eine theologische Wertung, eine Wertung, die unvermeidlich zu einer kirchlichen Institutionalisierung führte?

Ganz so klar und eindeutig präsentiert sich die Angelegenheit nicht. Deshalb ist das Betrachten und Untersuchen des zweiten Teils des Neuen Testaments eine spannende Angelegenheit und sie drängte sich mir sogar auf, nachdem ich in einem ersten Projekt das Leben und Wirken Jesu umfangreich und bewusst aus subjektiver Warte beleuchtet hatte.

## Revolution

Um das Jahr 30 also wird in Jerusalem der Wanderprediger Jesus von Nazareth von den Römern, offenbar auf Bestreben der jüdischen Priesterschaft, gekreuzigt. Was eigentlich ein Fanal war und das Ende einer Idee hätte bedeuten müssen, erweist sich als Anfang einer unglaublich dynamischen Bewegung, die schließlich zur größten Religionsgemeinschaft der Menschheit wird; rund 2,2 Milliarden Menschen bekennen sich heute zum Christentum. Eine interessante Geschichte und ein Hollywood-Monumentalfilm (George Stevens, 1965) bezeichnete sie nicht zu Unrecht sogar *«The greatest story ever told»*.

Der Einfluss der Kirchen ist zumindest in Europa weitgehend verschwunden, katholische Kirchgemeinden teilen sich wegen Personalmanagements die Pfarrer und reformierte Gemeinden kämpfen





fen inzwischen nicht selten ums nackte finanzielle Überleben. Man sucht nach Wegen und Mitteln, entweicht offiziell nicht mehr gebrauchte Kirchen und Sakralbauten, um sie Immobilienmaklern zu überlassen, welche ein ehemaliges Gotteshaus auch durchaus mal in eine Disco oder einen opulenten Nachtclub im Gothik-Style verwandeln.

Die Frage muss zwangsläufig gestellt werden: Wie relevant sind, gesellschaftspolitisch betrachtet, Bibel und Evangelien in der heutigen Zeit? Hatte John Lennon vielleicht doch recht, als er 1966, auf dem Höhepunkt der Beatlemania, behauptete, dass die Beatles nun populärer als Jesus seien? Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, amerikanische Pastoren organisierten groß angelegte, öffentlich inszenierte Verbrennungen von Beatles-Platten, und die allgemeine Empörung führte dazu, dass sich John Lennon schließlich öffentlich für seine Aussage entschuldigte. Aber Hand aufs Herz: Lag der Musiker wirklich so daneben? Waren in den Sechzigerjahren die Beatles im Alltag nicht präsenter als Jesus, der zwar in den Kirchen unangefochten seinen Platz hatte, dessen Botschaft aber außer in evangelikalen Bibelsendern öffentlich kaum Anklang fand?

Heute gehört die einstige Frömmigkeit, die zwischen 1850 und 1950 in der Kultur der Volkskirchen ihren Höhepunkt hatte, definitiv der Vergangenheit an; im Vergleich zu heute lebte man noch bis in die Fünfzigerjahre hinein zwar nicht in einem Gottesstaat, aber die Kirche durchzog Alltag und Freizeit zumindest der Schweizer Katholiken wie das Fett den Speck. Laizismus und Säkularisierung der Bildung? Fehlanzeige. Abtreibung, Konkubinat oder Schwulen-Ehe? Völlig undenkbar, zumindest solange die Geistlichkeit und die konservativen Politiker noch wussten, «wo Gott hockt» – wie man ein autoritäres Gehabe in der Schweiz gerne nennt.

#### *Vaticanum II*

Gewiss, mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, das 1962 seinen Anfang nahm, verzog sich der dicke ideologische Mief, dieser entsetzliche Mix aus Mittelalter, selbstgefälliger Sonntagsbraten-Mentalität und Frauen in Schürzen und Kopftüchern, die aus konservativem und durchaus auch religiösem Verständnis geradezu an Heim und Herd gekettet waren. Was Wunder, dass da in der Schweiz das Frauenstimmrecht erst am 7. Februar 1971 politische Realität wurde.

Leider aber verstarb noch während des Konzils Papst Johannes XXIII., dieser Visionär, der die revolutionären Entwicklungen Ende der Sechziger vorwegzunehmen schien und die Kirche mit dem Konzil in die Moderne führen wollte. Sein Nachfolger, Giovanni Montini, ehemaliger Erz-

bischof von Mailand, der lange vor seiner Wahl zum Pontifex Ferien im obwaldnerischen Melchtal machte und mit den Einheimischen durchaus verkehrte, buchstabierte als Papst Paul VI. zurück; ob dies im Sinne des Konzilvaters, Giovanni Roncalli alias Johannes XXIII. war, bleibt zumindest fraglich. Mit Gewissheit aber dankten es ihm die konservativen und weniger reformfreudigen Kreise in der katholischen Kirche und sicherlich auch der Teil im breiten Kirchenvolk, der schon gleich nach dem Konzil den lateinisch gehaltenen Messen nachtrauerte.

Das Vaticanum II indessen setzte einen durchaus mutigen Anfangspunkt und vielleicht war es sogar mitunter der Nährboden der kommenden sozialen Umbrüche. Allein, die Revolution erledigten 1968 andere: Die *Street Fighting Men* von Berlin, Paris, London, Prag und San Francisco, die Studenten, die Intellektuellen und die Künstler. Und mit ihnen war sie auch bald vorüber, die kirchlich-konservative Ära, auch wenn man das Feld den angeblichen Anarchisten nicht kampflos übergeben und die langhaarigen Revoluzzer am liebsten alle nach Moskau geschickt hätte. Altnazis empörten sich über die subversiven Elemente, und der damalige deutsche Bundeskanzler Kurt-Georg Kiesinger (1904–1988), dessen braune Vergangenheit nicht zu leugnen ist, echauffierte sich bei öffentlichen Reden in selbstgerechter Entrüstung über die Chaoten, die endlich eine Aufklärung der Vergangenheit und eine Erneuerung der Gesellschaft einforderten.

#### *Zürich brennt*

Die Saat der sozialen Veränderung war gelegt, aber ganz so schnell ging es nicht, und bis Ende der Achtzigerjahre wurden auch in der Schweiz Bürgerinnen und Bürger staatsfeindlicher – das bedeutete natürlich stets linker und kommunistischer – Umtriebe verdächtigt, argwöhnisch bespitzelt und die Angaben über die meist unbescholtenen Staatsbürger in immensen Archiven fichiert. Bis in die Siebzigerjahre hinein entblödeten sich Magistraten nicht, sogar höchstpersönlich Hausdurchsuchungen beizuwohnen, wenn sich irgendwo der Verdacht auf ungesetzliche Konkubinatzustände aufdrängte und man die Sünder quasi in flagranti ertappen konnte.

Anfang der Achtziger, als Zürich «brannte», weil sich der Filz der Wirtschafts- und Politikschickeria auf Staatskosten ein sündhaft teures Opernhaus leistete, gleichzeitig aber der Jugend- und Alternativkultur den Hahn zudrehte, wendete

Die Revolution erledigten  
1968 andere: Die Studenten,  
die Intellektuellen und  
die Künstler.